

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 3 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 62. TELEFON 53077.
HERAUSGEBER, SIEGFRIED TAUB. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR, DR. EMIL STRAUSS, PRAG.



16. Jahrgang

Samstag, 6. Juni 1936

Nr. 132

SdP gibt „offene Rebellion“ zu

Ehrengericht gegen Dr. Brand —
Sandner als Vollstrecker der
„Säuberungsaktion“

Die neue Nummer der „Rundschau“ bringt die erste offene Stellungnahme der SdP zu den Vorgängen, die Henlein's Partei erschüttern. Henlein selber läßt erkennen, wie weit die Zerfegungsbewegung innerhalb der SdP gediehen ist, indem er in einem Aufruf gegen den „Machtdünkel und die Verblendung“ zu Felde zieht, von denen die Frondeure ergriffen seien und gegen die ein „harter Zugriff“ nötig gewesen sei. Das Blatt teilt weiter mit, daß Henlein den Abgeordneten Sandner mit der Vollendung der „Läuterungsaktion in der SdP“ betraute und daß er ihn dazu mit besonderen Vollmachten ausstattete. (Es wird also ein festes Jagen veranstaltet.) Sandner selbst spricht in einem Artikel von der „offenen Rebellion“, die im „Kampf um Machtpositionen“ in der Partei ausgebrochen sei, nennt als Hauptrebell die Herren Kaiser, Smagon, Brehm, Kreißl, Kasper und Liebl und versucht den einen und den anderen von diesen durch Mitteilung garstiger Partei-Interna zu diffamieren. Aber nicht nur von diesen Unterführern, sondern auch von einem „Druck von unten“ ist in diesen Auslassungen des von uns besonders geschätzten Herrn Sandner die Rede. Am Kaiser hätten Henlein und seine Getreuesten in einer der letzten Hauptleitungsitzungen „acht Stunden lang gerungen“, aber Kasper habe sich Henlein's Entscheidung nicht fügen wollen. Und der Abgeordnete Liebl habe sich — so behaupten die Ehrenmänner der SdP — ehrenwörtlich verpflichtet, sein Mandat nicht niederzulegen und nun weigere er sich dennoch. Und während Henlein in seinem Aufruf erklärt, daß er es ablehne, „seine Mitarbeiter fallen zu lassen“ — was zweifellos auf Dr. Brand gemünzt ist — hat dieser selber seine Aemter Herrn Henlein zur Verfügung gestellt; der aber habe diese Demission nicht zur Kenntnis genommen, worauf Dr. Brand gegen sich selber ein Ehrengericht beantragt habe, das die gegen ihn erhobenen schweren Anschuldigungen prüfen solle. Dieses Ehrengericht wurde denn auch von Henlein eingeseht; es besteht aus dem Bundesführer des Bundes der Deutschen Wehrenfennig, aus dem Turnverbandsobmann Bernhard, aus dem Komotauer Arbeiter-Kreisstandesvertreter Uster, aus dem Hochschulpflichtprofessor Senator Dr. Greger und dem Oberburschenschaftler Casum.

(Bessere Berichte über die Revolte im Senekelager bringen wir heute im „Juden-deutschen Zeitpiegel“, D. Red.)

Blums Regierungsantritt

(C. R.) Seit Pfingsten hat die Streikwelle in ganz Frankreich zugenommen, obwohl schon in den Tagen vor dem Fest nach kurzen Streiks in einigen wichtigen Betrieben der Metallindustrie Verträge zwischen den Unternehmern und Arbeitervertretern zustande gekommen waren, die den Arbeitern die Erfüllung ihrer Forderungen brachten. So wurden vor allem die Streiks bei Renault und Citroen schnell beendet. Am Tage des Rücktritts der Regierung Sarraut und der Machtübernahme der Volksfrontregierung Blum sind im ganzen Lande etwa 250 bis 300 Fabriken von der Arbeiterschaft besetzt, und die Zahl der Ausständigen wird auf rund 200.000 geschätzt. Der Donnerstag brachte vor allem die Ausdehnung des Streiks auf die Textilindustrie, das Transportwesen, die Tankstellen, das Bekleidungs-gewerbe, die Lederindustrie, einige Gaswerke, nachdem sich die Arbeitelämpfe bereits von der Metallindustrie auf das Baugewerbe, die Nahrungsmittelindustrie und die chemische Industrie erstreckt hatten. Überall, selbst in den kleinsten Betrieben, verlassen die Arbeiter ihre Plätze noch immer nicht; sie werden von den Gewerkschaften und von den roten Bürgermeistereien versorgt und beschäftigen sich in oft durchaus heiterer Stimmung damit, sich in den Fabriken mit Sport, Spiel und Debatten die Zeit zu vertreiben. Oft wird die rote Fahne auf der Fabrik gehißt, meist neben ihr auch die Tricolore. In der ganzen Bewegung ist bisher nicht der geringste Zwischenfall oder Gewalttätigkeit zu verzeichnen.

Während bis zum Donnerstag die Unternehmervertreter ebenso wie die Mehrheit der einzelnen Unternehmer eine nachgiebige Haltung einnahmen und die meisten Forderungen der Arbeiter ohne schärferen Widerstand zu bewilligen bereit waren, haben mit diesem Tage die Metallindustriellen die unter der Mitwirkung des Arbeitsministers geführten Verhandlungen abgebrochen. Sie erklären, mit Rücksicht auf die Ausdehnung der Bewegung und die ernste Gefahr für die Wirtschaft des Landes trotz anhänglicher Entgegenkommens jetzt nicht mehr verhandeln zu können; es sei jetzt Sache der Regierung, aktiv einzugreifen und in Anbetracht ihrer Verantwortung für das Schicksal des Landes zu handeln. Daß dieser Schritt der Metallunternehmer gerade in dem Augenblick des Regierungswechsels stattfindet, zeigt eindeutig, daß die Unternehmer erst unter der Regierung Léon Blum zum eigentlichen Kampf vorgehen wollen, indem sie gleich anfangs zwischen Regierung und streikende Arbeiter einen Keil zu treiben.

Ausdehnung des Streiks auf Kinos, Hotels und Warenhäuser

Paris. Im Laufe des Nachmittags hat sich der Streik auch auf einige große Kinos und Filmateliers ausgedehnt. Auch aus den Provinzstädten, insbesondere aus dem Kreis Lille wird eine Verstärkung der Streikbewegung gemeldet, doch herrscht überall Ruhe. Auf einigen nordfranzösischen Gruben haben die Bergarbeiter die Zufuhr der Kohle zu den Magazinen auf den Bahnhöfen verhindert. Abends fand auf der Arbeitsbörse eine Sitzung des Café und Hotelpersonals statt, welches gleichfalls seine Forderungen erhebt und im Falle ihrer Nichtbewilligung in den Streik treten will. Abends nach Arbeitschluss schlossen sich dem Streik auch die Angestellten der großen Geschäftsbetriebe „Londres“ und „Au Bon Marché“ an, so daß bereits alle großen Geschäftshäuser im Streik stehen. Der Streik hat sich auch auf die Pharmazeutische Industrie ausgedehnt. Zahlreiche Laboranten und Apothekerpersonal streiken. Eine bedrohliche Lage schafft der andauernde Streik der Angestellten, welche den Taxis und Bussen in Paris Benzin zuführen. In zahlreichen Garagen sind die Benzinvorräte bereits voll kommen erschöpft.

Für heute hat der Arbeitsminister eine neue Zusammenkunft der Arbeitgeber und Arbeitnehmer dieses Zweiges zu einer rassen Beilegung des Konfliktes einberufen.

In dem amtlichen Kommuniqué über die erste Sitzung des Kabinettsrates gibt die Regierung neuerlich die Versicherung ab, daß sie entschlossen ist, alle zweckmäßigen Anstrengungen zu machen, damit der Konflikt rasch und glücklich beendet werde. Es wurde beschlossen, daß der Generalsekretär Joubert noch gestern abends eine Rundfunkansprache an die Arbeiter halte und sie auffordere, Ruhe und Geduld zu bewahren.

Heute Regierungserklärung

Paris. Der Kabinettsrat genehmigte die Hauptpunkte der Regierungserklärung, mit welcher sich das Kabinett heute nachmittags dem Parlament vorstellt. Die Regierungserklärung befaßt u. a., daß die Regierung am kommenden



Léon Blum

Dienstag Gesandtschaften über die Einführung der 40stündigen Arbeitswoche, der bezahlten Urlaube und der Kollektivverträge vorlegen wird. Die Regierungserklärung kommt auch auf die Verstaatlichung der Rüstungsindustrie zu sprechen. Die Regierungserklärung verspricht weiter, daß die Regierung eine Revision der Regierungsdefizitabals durchführen und innerhalb kurzer Zeit die Restrukturierung der Gehälter der kleinen Staatsangestellten aufnehmen wird.

In dem Abschluß über die auswärtige Politik hebt die Regierungserklärung den Willen Frankreichs und der französischen Regierung hervor, den Frieden zu erhalten und dem Völkerverbund treu zu bleiben.

Paris. (Tsch. P.-B.) In seiner Freitag vormittags gehaltenen Rundfunk-Rundgebung erklärte der Vorsitzende der Regierung Léon Blum unter anderem:

Die Regierung ist, so sagte Léon Blum, weiter entschlossen, entschieden und rasch sowohl für die landwirtschaftliche wie auch für die industrielle Arbeiterschaft zu handeln. Die Regierung wird ihre gesamten Pflichten erfüllen und allen Verpflichtungen nachkommen, ihre Hauptstärke besteht jedoch vor allem in dem Vertrauen, das das französische Volk in sie legt und das es bei den Wahlen zum Ausdruck gebracht hat. Um die Tätigkeit der Regierung wirksam zu gestalten, müsse sie unter der öffentlichen Sicherheit vor sich gehen. Diese Tätigkeit wäre durch jedes gewaltsame Vorgehen gegen die öffentliche Ruhe, durch jeden gewalttätigen Eingriff in den Lebenslauf des Volkes bedroht und eine jede Panik, ein jedes Chaos würde den unantastbaren Absichten der Volksfront-Wegener in die Hände arbeiten. Die Regierung fordert daher die Arbeiterschaft auf, bei der Befriedung ihrer Forderungen, die gesetzlich geregelt werden müssen, auf dem Boden des Gesetzes zu bleiben. Ruhe, Würde und Disziplin zu bewahren. Von den Arbeitgebern aber fordert die Regierung, daß sie im liberalen Geiste die Berechtigung der Arbeiter-Forderungen prüfen. Es wäre bedauerlich, wenn die Arbeitgeber gerade in dem Augenblicke, da die neue Regierung das Staatsruder ergreift, einen unverantwortlichen Standpunkt einnehmen würden.

Komotau-Berlin-Antwerpen

Von Rudolf Storch

Wir leben in einer unvollkommenen Welt, inmitten von Wirrnissen einer Uebergangszeit, aus der heraus etwas Neues, Besseres geboren werden soll. Das ist wohl einmütige Auffassung. Nicht so einmütig ist die Vorstellung davon, wie das Neue ausschauen soll und auf welche Wege man dazu kommen kann.

Ein Faktor, der an der Neugestaltung der Verhältnisse einen wesentlichen Anteil hat und dem deswegen eine besondere Bedeutung zukommt, weil er große Teile der Jugend in seinen Reihen erfaßt und erzieht, ist die Massen-Turn- und Sportbewegung. Es ist richtig, daß die in den verschiedenen, auch weltanschaulich gegeneinander eingestellten Verbänden organisierte Massensportkultur das eine als gemeinsames Ziel hat: sie will eine körperlich starke, disziplinierte und einsatzbereite Jugend erzüchten. Recht verschieden werden aber die Antworten lauten auf die Frage: wozu sollen die körperlichen und moralischen Kräfte der Jugend eingeseht werden und für welches Ziel gilt die Einsatzbereitschaft?

Die Arbeiter-Turnbewegung sieht ihre Aufgabe darin, die Arbeiterschaft körperlich und sittlich kampffähig zu machen für den Kampf um ihre Befreiung aus dem Joch der Lohnsklaverei, für das Recht auf Arbeit und menschenwürdiges Leben, das heißt für die Sicherstellung von Nahrung, Kleidung, Wohnung und Freude, für die Ueberwindung der Armut und für ein vernünftiges Zusammenleben aller Völker, kurzum für den Sozialismus.

Das vor uns stehende Bundesfest in Komotau gibt dieselbe Möglichkeit und Verpflichtung, unsere Zielsetzung eindeutig zum Ausdruck zu bringen. Schon das Arbeiterturnen in Massen aufmarchieren, nicht weit von der Grenze eines Staates, in dem die Arbeiterorganisationen mit Gewalt zu Boden geschlagen und dann angeplündert wurden, ist eine Demonstration für die politische Demokratie, gegen den Faschismus. Unser Aufmarsch in Komotau wird eine deutliche Abgabe an die Totalitätsbestrebungen der Massenbewegung und eine bedeutsame politische Demonstration nach der Richtung, daß zehntausende deutsche Arbeiter-Turner und sozialistische Arbeiter und Arbeiterinnen sich niemals gleichschalten lassen. Durch die Teilnahme der tschechischen Arbeiter-Turner wird aber auch zum Ausdruck gebracht, daß die gemeinsamen sozialen Interessen der Arbeiterschaft gemeinsam von den deutschen und tschechischen Arbeiterorganisationen vertreten werden müssen. Der Kampf um die Erhaltung des Friedens wird die einmütige Forderung aller am Bundesfest in Komotau teilnehmenden Verbände sein. Die Bedeutung des Komotauer Festes nach dieser Richtung ist innerhalb der Arbeiterschaft erfaßt worden und deshalb wird es auch zu einer Massenveranstaltung und zu einem Massenbekenntnis der tschechischen Arbeiterbewegung werden.

Welche Bedeutung hat nun die Berliner Olympiade?

Daß der bürgerliche Sport schon immer und jetzt erst recht eine politische Funktion zu erfüllen hat, die im Gegensatz zu den Interessen der Arbeiterbewegung steht, darüber sind wir uns längst im klaren. Unser Kampf gegen den bürgerlichen Sport besteht nicht darin, daß wir ihm Vorschriften machen, wie er sich zu benehmen hat, sondern darin, daß wir den dort in großen Massen befindlichen Arbeitern und Angeestellten die politische Orientierung des bürgerlichen Sportes vor Augen zu führen versuchen. In sachlicher und anständiger Weise haben wir unermüdet diese aufklärende Arbeit mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu betreiben.

Von diesem Gesichtspunkte aus ist es vielleicht gut, daß die Olympiade in Berlin stattfindet, denn das gibt die Möglichkeit, an das Gewissen der sogenannten unpolitischen Sportler in den bürgerlichen Sport- und Turnverbänden zu appellieren und sie zu fragen, ob sie sich für eine Stützung des faschistischen Systems in Deutschland mißbrauchen lassen wollen. Denn darum geht es bei dieser Olympiade in Berlin. Italiens Faschismus hat den Kampf gegen ein wehrloses Volk begonnen und dabei Milliarden investiert, um seine inneren Schwierigkeiten mit einem äußeren Glanz kriegerischer Erfolge zu überdecken. Deutschlands Faschismus braucht jedes halbe Jahr eine das

ganze Volk in Spannung haltende Aktion oder Veranstaltung als Stoff für das Propagandaministerium, damit die Bevölkerung sich möglichst wenig mit ihren eigenen Fragen beschäftigen kann. Diese Veranstaltungen können Millionen kosten. Große Regie soll diesmal dem Auslande die Friedensliebe Deutschlands und eine hundertprozentige Gleichschaltung der Bevölkerung vorführen. Teilnahme in Berlin heißt also aktive Unterstützung des deutschen Faschismus, heißt aber auch, alles das mit beden, was er bis jetzt auf sich genommen hat: Vereinfachung der Demokratie, Verschlagung aller Organisationen der Arbeiterschaft, Errichtung von Konzentrationslagern mit allen ihren Schrecken, Anfristung und Zerstückung übernommener Verträge, händige Bedrohung des Friedens, Verschleppung von Menschen, Gefinnungssterror, Gestapo-Organisation über ganz Europa, Bücherverbrennung, Kassenhieb und hunderte andere Dinge, mit denen ein anständiger Mensch nichts zu tun haben will. Klar ist, ob bewußt oder unbewußt, jeder, der nach Berlin zur Olympiade als aktiver Teilnehmer oder als passiver Zuschauer fährt, deckt und stützt das faschistische Regime in Deutschland und seine Handlungen. Es ist

num Sache eines jeden einzelnen, es mit seinem Gewissen auszumachen, wie er sich zur Berliner Olympiade stellt.

Die Olympiade in Antwerpen im Jahre 1920 wird eine große Kundgebung der Sozialistischen Arbeiter-Sportinternationale (Sasi) für den internationalen Frieden, für Demokratie und Menschlichkeit, für den Sozialismus. Sie wird zwangsläufig zu einer großen Kundgebung aller jener, deren Gewissen es nicht zuläßt, sich an der Berliner Olympiade zu beteiligen. Die Sasi wird die Veranstalterin der Antwerpener Olympiade sein, offen stehen wird sie aber auch den Arbeiter-Sportverbänden und Organisationen, die keiner Internationalen angeschlossen sind und den Russen. Die internationale antifaschistische Front wird in Antwerpen zu einer großen Massenkundgebung aufmarschieren, deren Veranstalter die Arbeiter-Sportler der Sasi sein werden. Ihr Ruf, durch Teilnahme daran, durch Unterstützung dieser Kundgebung sich vor aller Welt als Demokrat, als edler Friedensfreund, das heißt sich als Antifaschist zu bekennen, wird hunderttausendfachen Echo auslösen. So bekommt jede der drei Veranstaltungen eine Bedeutung, die weit über das rein Sportliche hinausreicht. Sie werden Prüfsteine der Bestimmung sein.

Am Schlußwort vertrat der Referent Grub die Forderung, daß die Regierung trachten solle, die Kunstfertigung mehr in das Innere des Landes zu verlegen. Die größten Unternehmungen, die fast die Hälfte des Gesamtfabrikationswertes erzeugen, seien nur auf Büchsenfabrikation von der Grenze entfernt. Er sieht den Hauptvorteil der Vorlage darin, daß in die Kunstfertigung eine gewisse Ordnung gebracht wird. Das Margarinfabrikat sei international wie etwa der Phönix; es habe Fabriken in Teheran, in Polen, in Deutschland, aber der Sitz befände sich auf steuerrechtlichen Gründen in Luxemburg. Von dort würden die Rohstoffe zu weit höheren als den Weltmarktpreisen fakturiert und auf diese Weise der wirkliche Gewinn verkleinert und Steuern defraudiert.

Nach Annahme der Vorlage in beiden Lesungen verlagte sich das Haus auf Dienstag, den 9. Juni, um 3 Uhr nachmittags.

Arbeitslosigkeit unter Vorjahrshöhe

Rückgang im Mai 85.266, d. i. 11,9 Prozent

Nach dem eben veröffentlichten Ausweis des Ministeriums für soziale Fürsorge betrug Ende Mai die Zahl der Arbeitslosen 633.900. Da Ende April 719.166 Arbeitslose gezählt wurden, beträgt der Rückgang 85.266 oder 11,9 Prozent, wobei die Senkung in Böhmen 10,2, in Mähren-Schlesien 9,7, in der Slowakei 21,7 und in Karpathenland 19,1 Prozent ausmacht.

Gegenüber dem 31. Mai 1935, an welchem Tage 666.433 Arbeitslose gezählt wurden, ist ein Rückgang von 32.533 oder 4,9 Prozent eingetreten.

Die günstige Statistik ist zwar am härtesten durch die beginnenden Erntearbeiten beeinflusst, doch beweist der Vergleich mit dem Vorjahr, daß auch die anderen Beschäftigungszweige zu dem guten Monatsbericht beigetragen haben. Der heutige Arbeitslosenstand im Mai bewegt sich ungefähr auf der Höhe des Standes vom Jahre 1934 und ist im übrigen der niedrigste seit 1932. Er rechtfertigt also die von anderen Seiten gewonnene Ueberzeugung, daß sich die allgemeine Beschäftigung, wenn auch langsam, so doch stetig bessert.

Falschmeldung über ein Jaksch-Interview

Der „Prager Mittag“ gibt ein Interview wieder, das ein Redakteur des „Petit Journal“ mit dem Abgeordneten Wenzel Jaksch hatte. Dieses Interview, das auf das Ersuchen eines gewissen tschechoslowakischen Journalisten gewährt wurde, ist vom „Petit Journal“ in verästeltester Form abgedruckt worden, es sei denn, daß die vom „Prager Mittag“ nachgedruckten Sätze nicht richtig ins Deutsche übersetzt wurden. Nach dem „Prager Mittag“ soll Jaksch u. a. gesagt haben:

„Gegenüber dem Diktator müssen alle Menschen guten Willens, besonders in den Reihen der Jugend, sich sammeln, die es wagen haben, Befehlen zu gehorchen, die unfähig sind, sich der nationalsozialistischen Brut entgegenzustellen.“

Jaksch, der erkrankt ist, ersucht uns, mitzuteilen, daß er diese Äußerung nicht gemacht hat und daß es sich um eine journalistische Fälschung handelt.

Noch eine Falschmeldung

Unter Bezugnahme auf das „Rudé Právo“ berichtet der gestrige „Rensov“, daß an dem Verbandstag der deutschen Kleinbauern und Gärtler in Wallern auch Kommunisten teilgenommen hätten und daß ein sozialdemokratischer Sekretär den Wunsch nach der Einheitsfront mit den Kommunisten ausgedrückt habe. Wir stellen hiermit ausdrücklich fest, daß auf dem Verbandstag kein einziger Kommunist anwesend war und daß kein sozialdemokratischer Sekretär sich in einem solchen Sinne geäußert hat. Die Kommunisten sind lediglich zu einer öffentlichen Versammlung erschienen, die für alle Volksschichten zugänglich war und an der außer Kommunisten auch Genossinnen und Landbündler teilnahmen. Bei dieser Versammlung äußerte der Kommunistische Vertreter den Wunsch nach einer einheitslichen Vorgehen aller proletarischen Landorganisationen. Daraus erwiderten sozialdemokratische Vertreter und der Sekretär des Kleinbauernverbandes, daß die Wünsche nach einem einheitslichen Vorgehen von den Kommunisten in

den Jahren 1920 und 1921 angebracht gewesen wären. Dem „Rensov“ und allen anderen Blättern, die solche Falschmeldungen brachten, wird eine entsprechende Berichtigung zugehen.

Adolf Schmidl, Sekretär.

Kunstfettabgabe genehmigt

Brag. Das Abgeordnetenhaus beendete am Freitag in den Mittagsstunden die Debatte über die Steuer von Kunstfetten und genehmigte dann in beiden Lesungen die Vorlage in der Regierungsfassung mit einer von der Koalition beantragten Änderung, wonach der Finanzminister ermächtigt wird, die nachträgliche Besteuerung auch im Wege der Pauschalierung durchzuführen. In der Debatte zeigte es sich, daß in der Beurteilung des Kunstfettproblems sehr große Differenzen bestehen.

Die Agrarier setzen in der Steuer, wie Frau Restolová anführte, ein Mittel, um die Preisspanne zwischen dem natürlichen und dem künstlichen Fett zu verringern. Die Zunahme des Margarinfabrikationsumsatzes um nur zum Teil (1) auf das Sinken der Kaufkraft der breiten Volksmassen zurück, zum andern Teil aber auf die „jüngellose“ Neklame der Kunstfettfabriken. Die Rednerin beschwerte sich, daß von 47 Kunstfettfabriken nur zwölf in tschechischen Händen seien; die Produktionskosten bewegten sich angeblich zwischen vier bis sechs Kč pro Kilogramm.

Sehr scharf stellte sich Böhm (A. D. L.) gegen die Erhöhung des Margarinfabrikationsumsatzes, weil dadurch angeblich gegen 100.000 Mk. überschüssig würden. Die Milch- und Butterproduktion dürfe nicht zugunsten der Margarinfabrikation eingeschränkt werden und die Versorgung der Margarine-Industrie mit Rohstoffen müsse in landwirtschaftliche Hände (1) übergehen. — Ing. Schwarz (Nat. Ver.) beantragte, daß die Vorlage der Landwirtschaft eine Erhöhung des Absatzes von tierischen Fetten bringen werde. — Sedš (Gew.-Partei) betont, daß das Ansteigen des Kunstfettumsatzes auf die ungewöhnliche Billigkeit des Kunstfettes zurückzuführen sei. Die neue Steuer begehrte manchen; gerade heute sollten die Kunstfettfabriken voll arbeiten, damit auch die ärmsten Konsumenten wenigstens billiges Fett konsumieren können. Der künstlich hervorgerufene Fettmangel ist eine ungeheure Erscheinung, die vor allem die Händler und Gewerbetreibenden zu büßen haben.

schwenderisch über den Diefenplan, der sich zwischen Fluß und Hauptstraße ein Litzsch zog. Hier also sollte ein Stadion entstehen... Ein Spielplatz, grüner Rasen, ein Sporthaus mit Duschen — das hatte auch ein Jahrzehnt seines Lebens ausgefüllt! Und der Platz, auf dem Herker zu Hause gewesen, der hatte einst noch etwas wilder ausgesehen als das Gelände bei der Spinne.

Auch er lag weit draußen, wo die große Stadt anhielt und wo die düsteren Reihen der Mietkasernen so grau und plötzlich abbrachen. Struppig und öde hatte er ausgesehen. In der Mitte trauerte zerkretene Wiese, an den Rändern starrten Schutthäufen. Regnete es, so wurde die Wiese zum Sumpf. Die Mütter schalteten, wenn die Kinder dort spielten, so schmutzig kamen sie stets zurück. Faulige Luft stieg aus dem Gemülltempor. Selbst die Hunde gingen nur ungerne darüber hinweg, weil sie sich an Scherben und Gerümpel wund ritzten. Am Rande ragten verlassen einige Birken als letzter armjeliger Rest eines ehemaligen Waldchens.

Dann geschah etwas, das der verwilderten Natur neue, unerhörte Gestalt gab. Eine Kolonne Männer kamen mit Hacken und Schaufeln und Schubkarren und trug die Wiese ab, Erwerbslose Arbeiterportler. Die Stadtverwaltung hatte ihnen den Platz zur eigenen Vertreibung überlassen. Ein mühevoller Aufräumen begann. Es waren nur zwei Dutzend Männer und junge Burschen, die da tagaus, tagein schaufelten, fackelten, hämmerten, walzten, aber jeden Tag wurde ein neues Stück geblättert. Menschen, die unter Unlätigkeit litten, hatten ein Feld der Gemeinschaftsarbeit gefunden.

Sommer und Herbst strichen darüber hin, der Winter legte Schnee und Eis über den werdenden Plan, aber sowie der Frühling die harte Kruste wieder lockerte, ging die Arbeit weiter, eroberte sie ein Stück Boden nach dem andern. Allen voran der Sportwart, einer mit breiter, eigen-

Wahlsieg bei Skoda

Pilsen. Gestern fanden in den Skoda-Werken in Pilsen die Wahlen in den Betriebsausschuß der Arbeiter statt. Es wurden insgesamt 11.960 Stimmen, davon 11.858 gültige und 111 ungültige, abgegeben. Die vereinte Kandidatenliste der Metallarbeiter und der tschechoslowakischen sozialdemokratischen und nationalsozialistischen Metallarbeitervereinigung erhielt 11.724 Stimmen und 20 Mandate, die Kandidatenliste der nationalen Vereinigung erhielt 134 Stimmen und kein Mandat.

Ministerrats-Beschlüsse

Brag. In der gestrigen Sitzung des Ministerrates wurden u. a. genehmigt: Der Gesetzentwurf über die Ergänzung des im Vorjahre erlassenen Gesetzes betreffend den Schutz gegen Fliegerangriffe und die Abwehr von Luftangriffen, dessen Zweck die Sicherung der für die notwendigen Schutzmaßnahmen erforderlichen Deckung sein soll; der Gesetzentwurf über die Verlängerung und die gleichzeitige Ergänzung der bisherigen bis Ende Juli dieses Jahres terminierten gesetzlichen Vorschriften betreffend den Schutz der tschechoslowakischen Währung und des Umlaufes der gesetzlichen Zahlungsmittel gegen unzulässige Devisen- und Valuten-Manöver bei dem Zahlungserwerb mit dem Auslande und der Gesetzentwurf, durch den für die Periode vom 1. Juli dieses Jahres bis 30. Juni 1938 bestimmte zeitlich beschränkte Bestimmungen der „Presse-Novelle“ aus dem Jahre 1933, bzw. 1934 verlängert werden. Gleichzeitig wurde das Justizministerium beauftragt, mit Beschleunigung ergänzende Vorschriften zu der Presse-Novelle über die Veränderung von Adressen und Pressebesichtigungen vorzubereiten. Ferner wurde der Gesetzentwurf betreffend die Novellierung und neue systematische Regelung der Vergarbeitsverhältnisse bei der Zentralbrüderlade genehmigt. Im Zusammenhange damit wurden gleichzeitig für den Monat Juni d. J. die erforderlichen Maßnahmen zur Sicherung des Kredit für die Auszahlung der Vergarbeitsprovisionen bei der Zentralbrüderlade getroffen.

Auf dem Gebiet der administrativen Angelegenheiten wurde den beteiligten Ministerien die beschleunigte Ausarbeitung und Erlassung einheitlicher Instruktionen für die Durchführung der Kollaudierung öffentlicher Bauten aufgetragen, um Verzögerungen bei der Ueberprüfung der Kollaudierungslabore und bei der Uebernahme der Bauten zu verhindern. Festgesetzt

wurde der weitere erforderliche Betrag für die Fortsetzung der Ernährungsalaktion für die Arbeitslosen.

Die Gleichstellung der 4. Etappe

Regierungsvorlage eingebracht

Brag. Die Regierung hat dem Abgeordnetenhaus am Freitag die angekündigte Vorlage über die Gleichstellung der sogenannten vierten Etappe der Pensionisten ab 1. Juli 1936 vorgelegt und damit einer allen Forderungen der Staatsangestellten Rechnung getragen. Rummehr werden auch diejenigen Pensionisten, die im Jahre 1875 oder später geboren wurden, bzw. die Witwen nach Staatsangestellten, die 1880 oder später geboren wurden, in ihren Ruhe-(Versorgungs-)Gehältern den übrigen Pensionisten gleichgestellt. Der Aufwand wird auf 40 Millionen Kč jährlich geschätzt, für das zweite Halbjahr 1936 sind also 20 Millionen Kč aus Entparungen der betreffenden Budgetpostel zu decken.

Steigende Handfuhrausfuhr hält an. In der Zeit vom 1. Jänner bis 31. März d. J. wurden insgesamt 3.405.000 Paar Handfuhren für 60,4 Millionen Kč ausgeführt, gegen 2.226.000 Paar für 42,5 Millionen Kč in der gleichen Vorjahreszeit. Die Handfuhrausfuhr ist demnach um 1.179.000 Paar, bzw. 17,8 Millionen Kč höher als voriges Jahr. Nach England wurden neuer im ersten Quartal 769.000 Paar für 12,1 Millionen Kč ausgeführt, gegen 311.000 Paar in der gleichen Vorjahreszeit. In den Handfuhrenfabriken wird jetzt mit geringen Ausnahmen 60 Stunden und mehr in der Woche gearbeitet.

Wir suchen ein Land

Roman einer Emigration
Von Robert Grötzsch

Guttag kletterte der Kleine noch einmal vom Strohhalm und kramte im Koffer. „Hier ist er! Hier!“ Aber Moses wusste schon und lachte nur: „Natürlich, Ernst, ich nehme dich mit... wenn du brav bist und endlich schliffst...“ Kam ins Schmeiseln, drehte noch einmal den Kopf und sagte: „Bloß eine Unannehmlichkeit ist dabei, kleiner... Die Affen schmeißen dort dauernd Kotosnüsse von den Bäumen...“

Lange noch lag der Kleine nach. Palästina... Afrika, nein Äfen... Staunen sollten alle, wenn er die erste Anfahrtskarte schickte! Vielleicht machte er auch einen eignen Laden auf und ließ seine Mutter und seine Schwester nachkommen... Staunen sollte die Spinne, wenn er mit abging. „Genosse Herker“, würde er zum Abschied sagen, „ich habe nie mit gegen dich gemeutert, aber du kannst mich eben nicht verkaufen... immer hast du gedacht, ich klau...“ Jetzt wanderte ich nach Äfen — und niemals sehen wir uns wieder...“

Unten kitzte leise eine Scheibe. Der Kleine schlüpfte behende aus Fenster, hing den Kopf hinaus und sah unten einen dunklen Schopf...

Da unten stand Herker. Auch er fand keinen Schlaf. Regungslos schaute er in die helle Nacht. Mondschein lag im Zimmer... Dort im Norden, den Fluß hinunter, dort war Deutschland. Seine Frau, seine zwei Kinder — dort lebten sie... Am Sonntag sollte er sie wiedersehen. In fünf Tagen! Sein Herz ging schneller.

Der Mond goß sein milchiges Licht ver-

stimmiger Stein und feilen, edig auslaufendem Sinn; eine kleine Schmarre brannte an der Seite des Rinn. Obwohl er damals kaum vierunddreißig zählte, graute an den Schläfen schon das Haar. Das, wie die Schmarre, waren Spuren des Weltkrieges, in dessen Gräben er vier Jahre gelegen hatte. Oja, er konnte mit Hacke und Schaufel umgehen. Vormittags war er der Erste am Platz, abends der Letzte, der ihn verließ.

Die Sommerjonne stand schon hoch, als das letzte Stück Waldnis verschwand. Die Vorstadt, wie sie war wieder entstanden. An ihren Rändern liefen sandige Wege. Im Schatten der Birken streckte sich ein Sporthaus. Leichtes Gitter zog um den riesigen Plan. Über dem Eingang ein Schild: Arbeiterportverein Freiheit.

Selbst auf die Mietkasernen des Stadtrandes strahlte der Sportplatz etwas von seinem Glanze und seiner Freude aus. Täglich nachmittags tummelte sich junges Volk mit Vätern, Brüdern, Mädchen auf grünen Plätzen. Kinder spielten dort neben Großen; aus den Mietkasernen kamen sie, aus den Dachkammern, wo sie sich früher zu viert und fünf in enge Zimmer gebannt fühlten. Hier auf ihrem Sportplatz war Sonne, Luft, Kameradschaft. Hier stand ein Haus mit Duschen für die vom Weiragen erhitzten nackten Körper, hier gab es Spiele aller Art, hier konnten sie ihre Mahlzeiten im Freien unter Birken halten, die Kinder lagen nicht mehr auf der Straße herum. Hier lebte Gemeinschaft gleichstrebender Menschen. Diesen Platz an der Sonne hatten sie sich kameradschaftlich erarbeitet, erobert. Es war ein Zuhause für viele geworden. Die Feins hatten, hier erwuchs den arbeitslosen Kameraden eine Aufgabe.

Der Platz wurde erweitert; unermüdet ward der Sportwart, bald prangten daneben zwei Tennisplätze rotfahrig unter freiem Himmel. Die Männer und Frauen des Vereins konnten sich ihr Dasein sehr bald ohne ihren grünen und sandigen

Plan nicht mehr denken. So vergingen drei Jahre. Knaben wurden zu Männern und Mädchen zur Frauen. Die hier in Sport, Spiel und Gemeinschaft hineingewachsen waren. Ein Traum der Armen hatte sich erfüllt.

Zehn Jahre wuchsen so in Spiel und Freiheit über den Platz — da pflügte ihn das Schicksal wieder um. Ein Tag kam, da standen Kinder vor leeren Gittern und durften nicht hinein. Das Schild war heruntergerissen, die Fensterhebeln des Sporthauses, seine Tische und Schränke lagen in Trümmern. Hausnummer nannten sie das. Vom Tore kummelten Burschen in brauner Uniform, Revolver im Gürtel. Lächerlich anzusehen auf diesem Platz friedlicher Spiele, fuchtelten sie mit dem Schießzeug, jagten die Kinder davon: „Scheit euch heim, verfluchte Margistenbrut!“

Und kaum eine Woche später sah das langgestreckte Holzhaus mit zerfallenen Augen ein ganz neues Spiel: Militärische Kommandos schnarnten über den Platz und junge Menschen mußten exerzieren. Laufschritt, marsch, marsch! Ueber Sprungschänken hinweg! Himmelfahrt! Auf — nieder, auf — nieder! Dann hielten sie irgendein Stielgeschloß in den Händen. Wo vor kurzem noch fröhliches Volk hinterm Ball drein lagte, flogen hundert imitierte Handgranaten durch die Luft, stand bewaffnete SA kumpfsinnig Wache. Dieselben jungen Sportler, deren Brüder diesen Platz der Vorstadtwildnis abgerungen hatten, wurden hier zwangswise im Töten geübt.

Nicht alle waren dabei. Manche wurden vom Konzentrationslager verschluckt. Denn sie waren ja — wie man täglich im Rundfunk hören konnte — rote Untermenschen, töteten jeden Gemeinshaftigeit, ermangelten jeden Gefühls für die Heimat und der Arbeit an der Heimat.

(Fortsetzung folgt.)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Drunter und drüber in der SdP

Verfahren gegen zehn SdP-Parlamentarier?

Max Kasper, der über die Vorgänge in der SdP immer gut unterrichtet ist, hat in der „Prager Zeitung“ veröffentlicht, dem wir folgendes entnehmen:

„In der an Affären Konflikten und Ausschüssen sehr reichen Geschichte der SdP ist der letzte Konflikt mit dem ehemaligen Abgeordneten Kasper und mit einigen anderen Mitgliedern der Partei ohne Zweifel der ernsteste und folgerichtigste. Hier dreht es sich nicht um eine der üblichen und im Parteileben unvermeidlichen Meinungsverschiedenheiten, sondern um eine Auseinandersetzung innerhalb der Führung der SdP, die für das weitere Schicksal der sudetendeutschen Einigungsbewegung von weittragender Bedeutung ist. In politischen Kreisen werden Gerüchte verbreitet, daß die Aktion der Ausschließungen noch nicht beendet ist, sondern daß noch gegen einige Amtswalter und gegen 10 Parlamentarier ein Verfahren schwebt. Auch diese eventuellen weiteren Ausschließungen aus der Partei werden nicht mit politischen Argumenten begründet, sondern einfach damit, daß die Betroffenen nicht mehr das Vertrauen Heineleins und seines engsten Mitarbeiterkreises besitzen. Es fehlen also entweder eigentliche sachliche und politische Gründe, oder man legt Wert darauf, sie zu verschweigen. Die Folge davon ist, daß der Beobachter den Eindruck gewinnt, daß es sich um nichts mehr als um eine persönliche Vertrauenskrise handelt, die einerseits zwischen einzelnen führenden Männern der Partei besteht und andererseits zwischen einem Teil der Mitgliedschaft und der Führung entstanden ist. Tatsächlich ist auch das der eigentliche Kern der Sache. . . . Gewiß hat die politische Entwicklung im letzten Jahr viel dazu beigetragen, um die Führung der SdP in immer schwierigeren Situation zu bringen.

Die Politik der Partei war ein Zwischenstück zwischen Opposition und Regierungspolitik und eine Taktik, die sich staatspolitisch gebärdete, ohne staatspolitische Erfolge aufzuweisen.

Das ganze vergangene Jahr war eine ununterbrochene schwere Nervenprobe für die breiten Massen der Anhänger und setzte ein ungeheures Maß von Vertrauen in die Führung voraus. Der große Vorschuß von Vertrauen, den die führenden und neuen Männer am 19. Mai 1935 erhalten haben, geht jetzt langsam auf und es ist klar,

daß das Sudetendeutschtum jetzt eine Rechtfertigung dieses auf Vorlauf gewährten Vertrauens fordert und verlangt.

Alle die verschiedenen Ausschüsse und Maßnahmen sind nur Ausschnitte aus dem großen Bild der psychologischen Entwicklung, die in den breiten Massen der SdP und auch in den Massen der Amtswalter der Partei, denn auch das sind einige tausend Personen, vor sich geht. . . . Denn es geht bei diesem Konflikt für die breiten Massen des Sudetendeutschtums nicht darum, ob Stand oder Kasper das Vertrauen Heineleins hat, sondern ob die große sudetendeutsche Einigungsbewegung in Streit und Bankrott verfallen oder an verschiedenen Stellen reformiert werden und gefunden soll.“

Wie Plan zurückerobert werden soll!

Karlsbad. (C. B.) Die Rebellion der SdP-Anhänger im Planer Bezirk hat die Hauptleitung zum Sturm auf den Bezirk veranlaßt, um die Opposition mundtot zu machen. Während der ganzen Woche schon fahren Autos im Bezirk herum, die Flugblätter bringen. Für den morgigen Sonntag sind 15 Versammlungen angesetzt, die alle zur gleichen Stunde stattfinden, damit die Opposition nicht geschlossen auftreten könne. Für verlässliche Ordner, die gegen die unbotmäßigen „Kameraden“ eingesetzt werden sollen, ist gesorgt; sie werden aus anderen Bezirken herbeigeschafft, da jene Ordner, die sich die Kreisleitung zur Bezirkseinführung mitgebracht hatte, meuterten und also unzuverlässig sind. Unterdessen arbeitet auch die Flükerpropaganda. Überall werden Verteiler verbrennt, daß besonders im Planer Bezirk in den nächsten Tagen größere Geldmittel an die arbeitslosen SdP-Anhänger verteilt werden würden.

Zu den turbulenten Vorfällen im Bezirk Plan verlaublich die SdP folgendes:

„In Billigung der durch den Kreisleiter, Kameraden Franzl, im Bezirk Plan getroffenen Maßnahmen beziehe ich die Abweisung des Bezirksleiters Josef Schwarzmeier wegen Trunksucht und Verletzung der Parteidisziplin. Ich verfüge auf Grund des Paragraphen 153 der Satzung den Ausschluß des Josef Schwarzmeier, Plan, aus der sudetendeutschen Partei. — Montag 6. Juni.“

Für den abgewählten Bezirksführer Schwarzmeier wurde von der Kreisleitung der Verzicht

erklärt. Der Bezirksführer ernannt.

Rückstrom der Mitgliedsbücher

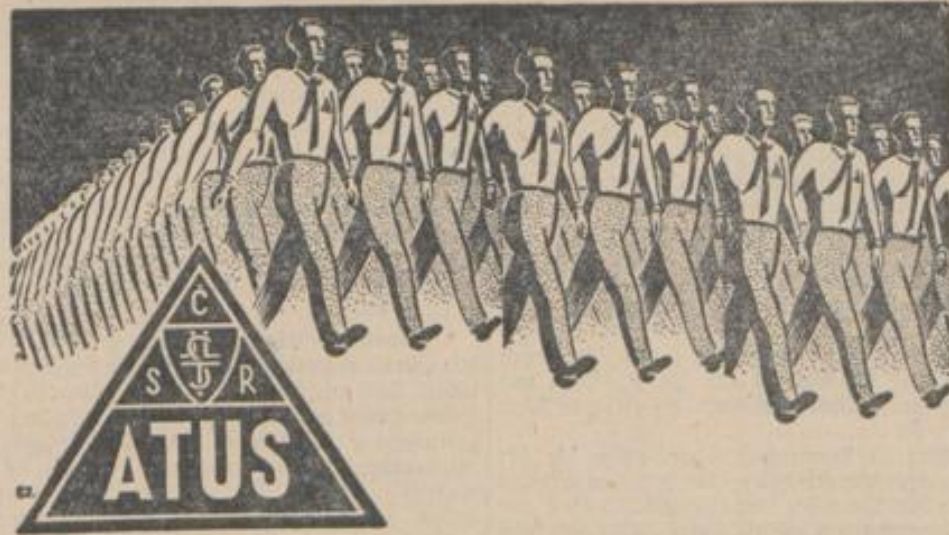
Die „Nürnberger Zeitung“ veröffentlicht, wie übrigens auch andere sudetendeutsche Bürgerblätter, eine Erklärung Kasper's, laut welcher seinem Ausscheiden aus der SdP Differenzen sachlicher Art mit Dr. Brand vorausgegangen sind, weiter daß er, Kasper, bei einer Zusammenkunft in der Haltung verbleiben, aber bei fortgesetzter Tätigkeit der „Verächtlern“ sich „durch keinerlei Rücksichten mehr gebunden fühlen“ werde. (Da kann sich also die SdP noch auf allerhand gefaßt machen, d. Med.) In einer anderen Erklärung stellt Dr. Kreißl fest, daß er seinen Ausschuß erst aus der Zeitung erfuhr, ohne daß ein sachgemäßes Verfahren gegen ihn eingeleitet worden wäre, das ihm Gelegenheit zur Rechtfertigung gegeben hätte. Aber alle gegen ihn erhobenen Anschuldigungen seien „haltlose Kombinationen“. Auch der SdP-Abgeordnete Liebl erklärt öffentlich, daß er lediglich durch die Presse von einem gegen ihn eingeleiteten Disziplinarverfahren Kenntnis erhielt. (Also wieder Beweise, wie brutal und diktatorisch die SdP mit den Rechten umspringt, d. Med.) Die „Nürnberger Zeitung“ schließt ihren Kommentar zu diesen Erklärungen also:

„Der Rückstrom der Mitgliedsbücher in die zuständigen Kanzleien wird weder durch wohlbekanntere Trennungsbewegungen der von der Hauptleitung abhängigen Amtswalter und Parlamentarier (siehe „Satzungen“ und „40 Punkte“), noch von ihrem Abtritt in dem zuständigen „Trommler“ aufgehalten. Das dürften die Kassierer auch schon gemerkt haben.“

„Krankheit der oberen Kreise der SdP“

schreibt die Heileintreu „Brüxer Zeitung“

In einem Artikel „Die Krise in der SdP“ beschäftigt sich die „Brüxer Zeitung“, eines der bisher heileintreuen Blätter, mit den Gegensätzen in der SdP, die „in die Tiefe reichen“:



Der Atus marschiert!

Zu den Hauptproben für das 3. Bundesturnfest

Samstag, den 7. und Sonntag, den 14. Juni, finden im ganzen Verbandsbereich die Hauptproben für das 3. Bundesturnfest statt.

28 Bezirksturnfeste in Mähren, Schlesien, Nord-, Nordwest- und Westböhmen, im Böhmerwald, in der Slowakei, im Süden und Osten unserer Republik.

Tausende Arbeiterturner und Turnerinnen treten zu den Massenübungen an, starten zu den Ausscheidungen der Letztkämpfer und Kämpferinnen, marschieren durch die Straßen der Festbezirke.

Wir grüßen alle die Tausenden, die für Komotau rüsten.

Wir freuen und auf den Tag, der alle zu einer einzigen großen Masse zusammenführen wird, der ein neuer Triumph der sozialistischen Arbeiterkraft des Atus werden wird.

Parteimitglieder! Freunde der sozialistischen Arbeiterbewegung! Suchet Sonntag, den 7. bzw. 14. Juni unsere Bezirksturnfeste. Beachtet folgenden Plan der Festorte:

- 7. Juni: Brünn (TJZ-Stadion)
- 7. Juni: Nikolsburg
- 7. Juni: Znaim
- 14. Juni: Gamsdorf (Mähren)
- 7. Juni: Söbde (Mähren)
- 7. Juni: Frelsh (bei Kuffitz)
- 7. Juni: Probstau (bei Teplitz)
- 14. Juni: Komotau II. (Neustadt)
- 14. Juni: Oberlentendorf (bei Brüx)
- 7. Juni: Stanowitz (bei Pilsen)
- 14. Juni: Tetschen (bei Bodenbach)

Ein Wort des Dankes

Genossen und Genossinnen!

Der Reichsjugendtag ist vorüber. Daß er zu einer so überwältigenden Kundgebung unserer Kraft und unseres Willens wurde, zu einer Manifestation, die in unseren Reihen Freude und Begeisterung weckte und unseren erbittertesten Gegnern Achtung abnötigte — das danken wir dem Idealismus unserer Jugend, ihrer Begeisterungsfähigkeit, ihrer Solidarität, ihrer Treue. Das danken wir aber auch den vielen Vertrauensmännern und Mitgliedern der Partei, der Gewerkschaften, der Genossenschaften und der Kulturorganisationen, die an den Vorbereitungen und an der Durchführung des Reichsjugendtages mitwirkten oder durch ihre Anwesenheit die Wucht und die Bedeutung des Festes erhöhten, das danken wir nicht minder dem Opferwillen der KW-Leute, die bei Nacht und Tag, in Wind und Wetter Dienst machten.

Den Dank an alle, die sich um das Gelingen des Reichsjugendtages verdient gemacht haben, sprechen wir nicht nur im eigenen Namen aus, sondern auch im Namen jener tapferen Illegale aus Deutschland und Oesterreich, denen die Tage von Bodenbach und Tetschen zu einem tiefen Erlebnis und zu einer Quelle neuer Kraft geworden sind.

Wir grüßen Euch, Genossen und Genossinnen, grüßen Euch, Junge und Alte, Männer und Frauen in stolzer Dankbarkeit. Und wir wollen einander auf der nächsten großen Kundgebung der sudetendeutschen Arbeiterschaft, dem Bundessest in Komotau, alle wieder begegnen, um vor aller Welt den Geist der Kampfbereitschaft und der Eintracht zu demonstrieren, von dem alle Zweige der sudetendeutschen sozialdemokratischen Bewegung erfüllt sind.

Der Verbandsvorstand des Sozialistischen Jugendverbandes

Es dreht sich also um keinen belanglosen Konflikt, den ein Nachwort Heineleins bellegen kann, sondern um die Ausdrückung grundsätzlicher Standpunkte, die in der Stille auseinandergerieben sind und um deren Ausgleich und allmähliche Wiedernäherung man sich nicht früh genug bemühen sollte. . . . An einer sachlichen und überzeugenden, den Neuen des Konfliktes zum Zwecke der Heilung einfließen entblühenden Darstellung läßt es aber auch die SdP, fehlen und so bleiben allen Gerüchten und Vermutungen Tür und Tor geöffnet. Das ist — man muß es offen sagen — ein Zustand, der Gefahr in sich enthält. Es entsteht eine Atmosphäre, in der Lüge, Entstellung und Verleumdung gedeihen und das Vertrauen zur Weisheit der SdP-Führung Anfechtungen angesetzt ist. Dunkle Mächte sind am Werk, denen das Feld nicht allzulange mehr überlassen bleiben darf, wenn verhindert werden soll, daß die Spaltwille zu wuchern beginnen. Unser Volk will beisammen bleiben. Es will die Einheit und muß daher erwarten, daß die Ursachen zur Völkerracht,

die da plötzlich und zu seiner unangenehmsten Ueberraschung als eine Krankheit der oberen Kreise der SdP, sich zeigt, unter Ausschaltung aller persönlichen Einflüsse gerächt und beseitigt werden. Die Krise der SdP kann, wenn noch lange gesäubert wird, zu einer Krise der sudetendeutschen Einheit werden und man bestreift Krisen nicht durch Schweigen oder ungenügende Aufklärung. Das Volk hält Disziplin, aber es erwartet gerade aus diesem Grunde, daß bald zu ihm gesprochen und ihm reiner Wein eingeschenkt wird über die Dinge, die sich da im Halb-dunkel abspielen und die es nicht versteht.

Die Prager Deutsche Arbeitersendung

bringt in dieser Woche:
 Sonntag, 7. Juni, 14.30 bis 14.45: Die Tätigkeit des Internationalen Arbeitsamtes (Dr. J. W. Brügel);
 Mittwoch, 10. Juni, 18.20 bis 18.40: Die Sozialversicherung in der Zeit der Wirtschaftskrise (Prof. Dr. Heinrich Nauchberg);
 Freitag, 12. Juni, 18.35 bis 18.45: Aktuelle zehn Minuten;
 Sonntag, 14. Juni, 14.30 bis 14.45: Lehre und Übung im bürgerlichen Unterricht (Johann Storch).

Drei neue Inspektorate für die staatlichen Nationalschulen. Die Entwicklung der staatlichen Kindergärten, der Volks- und Bürgerschulen in den Grenzgebieten erfordert eine Ergänzung des Verwaltungs- und des pädagogischen Aufsichtsdienstes. Deshalb werden nunmehr drei neue Aufsichtsbezirke mit dem Sitz in Komotau, Wischofsteinitz und Reutitzsch einrichtet.

Die Einschreibungen in die vierklassige Aufseher Handelsakademie und in die zweiklassigen Handelsschulen für Knaben und Mädchen erfolgen vom 27. bis 30. Juni. Die Aufnahmeprüfungen finden am 30. Juni um 10 Uhr für die Handelsakademie und um halb 10 Uhr für die Handelsschulen statt. Einschreibungen in den Abiturienkurs haben bis 1. September unter Vorlage des Reifezeugnisses zu erfolgen. Auch schriftliche Anmeldeungen sind zulässig. Prospekte und Auskünfte durch die Direktion der Anhalt.

Völkerbund: 30. Juni

Genf. (SDA) Der Generalsekretär des Völkerbundes hat die Völkerbundversammlung auf den 30. Juni zur Wiederaufnahme der Verhandlung des italienisch-äthiopischen Konfliktes einberufen.

Dr. Beneš in der Hauptstadt Siebenbürgens

Bukarest. Gestern abends ist Präsident Dr. Beneš in der Hauptstadt Siebenbürgens, Cluj, eingetroffen. Am Bahnhof hatten sich zum Empfang des Präsidenten viele Würdenträger und eine noch Tausenden zählende Volksmenge versammelt. Bei der Einfahrt des Zuges intonierte die mit einer Ehrenkompanie auf dem Bahnhof aufgestellte Militärkapelle die tschechoslowakische Staatshymne. Präsident Dr. Beneš verließ unter dem türmischen Jubel Cluj zur Weiterfahrt nach Bukarest, wo er heute früh eintrifft. Besonders herzlich gestaltete sich das Wiedersehen des Präsidenten Beneš mit dem ehemaligen Ministerpräsidenten Vajda Voelvod, dem der Präsident für die Teilnahme an dem Empfang dankte.

Außerdem finden noch Bezirksturnfeste im Bezirk Jägerndorf, Reichenberg, Seckau, Halbstadt, Kupperdorf und Arnau statt. — Neben auch dort für Komotau für das 3. Bundesturnfest.

Volksgenosse Unternehmer in der Krise

Fabrikant Ettrich und die Bartänzerin

Prag. (rb.) Seit drei Jahren sind die Zivil- und Strafgerichte mit der Aufklärung des Prozeßmordes befaßt gewesen, der sich um die Liebesaffäre des böhmischen Fabrikanten Ettrich mit der Bartänzerin Perle Lachs entwickelt hatte. Wir haben vor zwei Jahren, als diese Angelegenheit das Prager Strafgericht beschäftigte, den Sachverhalt nur andeuten können. Nun ist aber das Urteil des Zivilfreisgerichtes ergangen, durch welches die Einzelheiten dieser Affäre bekannt werden. Dieser Sachverhalt zählt wohl zu den aufregendsten Zeitdokumenten, die diese Epoche des Zusammenbruchs der kapitalistischen Ordnung zutage gebracht hat.

Wie begnügen wir uns damit, die gerichtlich festgestellten Tatsachen wiederzugeben.

Im Jahre 1923 machte Fabrikant Josef Ettrich im Prager „Seltipavillon“ die Bekanntschaft der aus Galizien stammenden Bartänzerin Perle Lachs. Nach einiger Zeit machte er ihr den Antrag, seine „Dauerfreundin“ zu werden. Dieses Angebot, unterstützt durch Schenkung verschiedener Schmuckstücke, die einen Wert von vielen Tausenden repräsentieren, fand Anklang bei der Tänzerin und so kam es zu einer „Freundschaft“, die seitens des Herrn Fabrikanten durch die bescheidene monatliche Zuwendung von 20.000 Kč unterbaut wurde. Perle Lachs fand diesen Betrag für unzureichend und verlangte 30.000 Kč monatlich, ungeachtet dessen, daß ihr Freund sie außer diesem ansehnlichen Liebeslohn noch mit verschiedenen Geschenken und Zuwendungen decart überschüttete, daß nach kaum einjähriger Bekanntschaft bereits Millionenbeträge erreicht waren.

Inzwischen wollte die geschäftsrührige Geliebte aber eine ausreichende Sicherstellung für den Fall des Todes ihres trankelnden „Geliebten“ erreichen. Da ihr rechtskundige Freunde die Belehrung erteilten, daß selbst allfällige Notariatsverträge von den Erben nach § 879 ABGB wegen des „gegen die guten Sitten verstoßenden Vertragsinhalts“ angefochten werden könnten, wollte Perle Lachs sichergehen und verlangte nicht mehr und nicht weniger als

ein testamentarisches Vermächtnis von 5.700.000 Kč, in Worten: fünf Millionen siebenhunderttausend Kč . . .

Man kann sich wohl eine einigermaßen illustrierte dieser kapitalistischen „Ordnung“ denken, als daß ein Repräsentant der berühmten privatwirtschaftlichen Schöpferischen *U n t e r n e h m e r i n t i a t i v e* zur Befriedigung seiner sexuellen Gelüste wogern darf, die Tausenden Arbeiterfamilien ein Jahredaustommen bieten könnten . . .

Der Fabrikant Josef Ettrich war, allerdings wohl kaum aus solchen sozialen Erwägungen heraus vorerst nicht bereit, den Anforderungen seiner Freundin zu genügen. Diese sprach nicht mit Repressalien und machte ihrem Geliebten nicht nur unter vier Augen, sondern in aller Öffentlichkeit die widerlichsten Szenen. Ettrich wurde von ihr auf offener Straße, wie auch in verschiedenen „dornigen“ Lokalen

attakziert, geschrieit und mit den ordinärsten Schimpfwörtern überschüttet.

Täglich Angriffe wiederholten sich mehrmals und selbst im Sanatorium, in welches sich der Fabrikant zurückgezogen hatte.

Dieses traurige Verhältnis überdauerte die Zeit der Konjunktur und bestand auch noch, als die Krise hereinbrach. Ettrich war durch seine „Geliebte“ bereits so ziemlich ruiniert und nahm schließlich, da er über kein Bargeld mehr verfügte, seine Zuflucht zur Ausstellung von Wechseln, mit denen er seine „Perle“ für eine Zeit zufriedensetzte. Höchst ansehnliche Wechsel überlag: Nach Ausstellung verschiedener Blanco-Wechsel, bei denen die Ausfüllung der Summe der Perle Lachs überlassen blieb, unterschrieb er auf Verträge von 25.000 bis 300.000 Kč, um zum Schluß

leben Wechsel auf je 500.000 Kč auszustellen. Er wollte angeblich von ihr „Ruhe haben“. Perle Lachs schleppte ihren künftigen Liebhaber zu einem Advokaten, damit er dort eine Erklärung unterschreibe, in welcher er auf alle Einwendungen gegen die Gültigkeit der ausgestellten Wechsel verzichtet. Fabrikant Ettrich unterschrieb mit dem Zufuzer: „Mir bleibt nichts anderes übrig, als zu unterschreiben.“

Vermerkt sei noch zur Abrundung des Gesamtbildes, daß wie keineswegs durch Ausmalung zahl-

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen:

Sonntag
 Prag, Sender 2.: 7.00: Uebertragung aus Karlsbad. 9.10: Sängerkonzert. 10.00: Musik Salonkonzert. 11.25: Klaffische Musik. 12.20: Militärsalonkonzert. 16.00: Populäre Kammermusik. 18.30: Militärsalonkonzert. 17.35: Deutsche Sendung: Klaffische Szenen. — „Sommer“, Komödie von Stamel. 18.50: Deutsche Presse. 21.35: Tivoli: Slavische Tänze. — Sender 3.: 14.30: Deutsche Sendung: Arbeiterfunk. Dr. J. W. Brügel: Die Leistungen des internationalen Arbeitssamtes. 14.45: Schallplatten. 15.00: Klavierkompositionen junger tschechischer Komponisten. — Brunn: 17.50: Deutsche Sendung: Freilicht: Das einfache Volk in der Demokratie und Diktatur. Weltgeschichte in der Musik. 21.35: Schallplattenkomposition. — Pilsen: 20.55: Unterhaltungsmusik.

loser unappetitlicher Einzelheiten noch eindringlicher gestalten wollen, eine überaus bezeichnende Episode. Im Jahre 1933 — also im Jahr des argsten Krisenelends — riet Perle Lachs ihrem Freund

keine Geldverlegenheit durch Entlassung von Arbeitern auszugleichen . . .

Ob und inwiefern dieser Rat geschrüttet hat, läßt sich im Augenblick nicht beurteilen.

Der „Liebes“-Roman endete damit, daß Perle Lachs mit dem Italiener Ing. Bernio durchbrannte, den sie später auch heiratete. Fabrikant Ettrich brachte gegen seine Exfreundin die Klage auf Rückstellung der ausgestellten Wechsel ein, wobei er sich einerseits darauf berief, daß er diese „in Zwangslage und begründeter Furcht“ ausgestellt habe, was die Nichtigkeit des Vertrages nach § 879 ABGB bedeute. Weiter berief sich der noble Kläger auf die im Sinne des merkwürdigen § 879 ABGB bestehende „Unfähigkeit des Vertragsgewaltigen“, da seine Geliebte wissentlich mit ihm — einem verheirateten Mann — ein ehe-

Tagesneuigkeiten

Schulsausflüge

Durch die Zeitungen ging die Nachricht, daß das Schulministerium neue Richtlinien für Ausflüge herausgegeben will; die Veranlassung dazu bot das furchtbare Unglück in Südnähren. Solche erschütternde Ereignisse sind oft Ursache zu übereilten Entschlüssen, die, einmal gefaßt, nicht so leicht rückgängig gemacht, oder auf das richtige Maß zurückgeführt werden können. Es ist daher notwendig, die Frage klar zu beleuchten.

Was bedeuten zunächst die Schulausflüge? Sie sind für die meisten Schüler die schönste Erinnerung an ihre Schulzeit. Das Jahr über wird gepart und das Kind freut sich die ganze Zeit; ein Stück praktischer Bürgerkunde, wie sie unser Lehrplan verlangt, wird verwirklicht. Heute ist es vielen Menschen, und vor allem den armen, nicht möglich, die engsten Grenzen ihrer Heimat zu überschreiten; für sie sind die Schulausflüge die einzige Gelegenheit, ein Stück der weiteren Welt zu sehen. Man muß die Freude der Kinder, das Ausfluchen in den Augen gerade der Kermiten und ihr Stöhnen, der Beginn jeglicher neuen Erkenntnis, miterlebt haben, um das begreifen zu können. Die Ausflüge bieten decart starke Eindrücke und so viel praktischen Wissensstoff, daß der Unterricht daraus noch lange schöpfen kann. In den wirtschaftlich besseren Zeiten unternahmen Bürgerschulen daher auch Ausflüge von drei bis vier Tagen, ja sogar von einer Woche; die Reizele waren weit gefaßt; bis in die Karpaten führen Kinder aus Westböhmen. Es wäre auch deshalb unangebracht, die Ausflüge hart einzuschränken, weil kein Kind mehr so billig fahren kann, wie bei einem Schulausfluge (ein Drittel der Fahrt), niemals mehr so billig und leicht Eintritt erhält in Verriebe, Galerien, Tiergärten usw., schließlich kann je so kundige und verlässliche Führung haben wird.

Selbst heute noch besitzen gerade die armen Eltern viel Verständnis für die Ausflüge und bringen große Opfer, da ihnen der bildende Wert bekannt ist.

Auch die Lehrerschaft, vor allem die der Volks- und Bürgerschulen, hat sich zum größten Teil in den Dienst der Sache gestellt und die Opfer der Verantwortung wie die materiellen Opfer gern auf sich genommen, um den Kindern Freude wie Bildungsmöglichkeit zu gewähren.

Das Unglück in Südnähren veranlaßte viele zur Meinung, daß die Ausflüge überhaupt eingestellt, oder wenigstens hart eingeschränkt werden sollen. Damit kommen sie jenen entgegen, die aus Bequemlichkeit oder Ueberängstlichkeit in den Ausflügen eine Belastung empfanden haben.

Es ist notwendig, Vorkehrungen zu treffen, daß das Gefahrenmoment möglichst beseitigt, die Auslagen erniedrigt und man jede Vorzorge obwalten läßt, damit jeder Ausflug zur vollsten Zufriedenheit abläuft.

1. Der Preis der Bahnfahrten ist wieder auf ein Viertel herabzusetzen, damit nicht die billigeren, aber gefährlicheren Fahrgelegenheit, das Auto, benutzt werden muß.
2. Das Uebersteigen ist möglichst zu vermeiden, die von Schülern besetzten Wagen sind umzukuppeln.
3. Für je 20 Kinder muß mindestens eine Begleitperson vorhanden sein; die Auswahl bleibt der Lehrperson überlassen.
4. Alle Transportmittel sind vor der Benutzung durch den ersten Schülerausflug eines jeden Jahres sachlich zu untersuchen und durch eine Bescheinigung zu beglaubigen. Diese Bescheinigung ist unaufgefordert der Lehrperson vorzugeben. Nach einer von sachlicher Seite festzustellenden Zeit (ober Anzahl der Reisen — oder Kilometer) ist das Transportmittel wiederum zu untersuchen.
5. Ein Auto darf nur so viel Kinder befördern, als bequemer sitzen können.
6. Jedes Transportmittel muß für alle Fälle (Autobeschädigung, Verletzung der Kinder, Auslagen, die aus unterbrochener Fahrt für die Kinder entstehen . . .) versichert sein; der Besitzer kommt für alle irgendwo entstandenen Schäden auf.
7. Der Autolenker muß den Nachweis für die Befähigung zur

berberisches Verhältnis eingegangen sei. Außerdem befehle

„ein krasser Gegensatz zwischen der gebotenen Leistung seitens der beklagten Partei und der durch die ausgestellten Wechsel gegebenen Gegenleistung des Klägers . . .“

Was die Beklagte einwendete, entzieht sich größtenteils der Berichtserstattung, da die betreffenden Verhandlungen geheim waren. Soweit die Auslagen durch das Urteil bekannt wurden, sind sie solcher Art, daß wir sie unseren Lesern nicht vorsehen wollen.

Diese widerwärtige Affäre endete damit, daß das Gericht, ohne auf die verschiedenen Einwendungen einzugehen,

Perle Lachs zur Rückgabe der ausgestellten Wechsel im Werte von rund vier Millionen Kč verurteilte.

Da die Beklagte die Wechsel ihres Exfreundes größtenteils weitergegeben hat, ist sie verpflichtet, sie rückzukaufen und dem Aussteller zurückzustellen.

Soweit das Urteil, dessen praktische Durchführung allerdings auf Schwierigkeiten stoßen dürfte, Perle Lachs, heute Frau Verliani, weit im Ausland und hat die erhaltenen Millionenbeträge beiseiten über die Grenze gebracht. Ob und wie Herr Ettrich bzgl. die Geldanklagen, die heute die ganze Sache inszenieren, mit diesen Schwierigkeiten fertig werden, ist ihre Sache.

ersten Hilfeleistung befühen. 8. Die Ortschulräte werden verpflichtet, Schüler, Begleitpersonen wie Lehrkräfte für die Zeit des Ausfluges besonders zu versichern. 9. Die Lehr- und Begleitpersonen sollen freie Bahnfahrt erhalten, sowie es bereits bei Autofahrten der Fall ist. 10. Durch den O.-S.-A. und die Schulleitung sind Vorkehrungen zu treffen, damit selbst das ärmste Kind an allen Ausflügen teilnehmen kann; der O.-S.-A. hätte jedes Jahr eine bestimmte Summe für Ausflüge einzusetzen, in den Klassen wäre gleich von Beginn des Schuljahres eine Sammel- und Sparaktion einzuleiten.

Eine unter einrichtsvollem pädagogischen Einflusse stehende Stelle könnte diese Vorschläge ausbauen und eine brauchbare Grundlage für eine Neuregelung des Ausfluges schaffen.

Als nicht Beschränkung — sondern Ausbau! Es wäre auch verfehlt, die Entfernung der Ausflüge schematisch für die einzelnen Altersstufen festzulegen; die Verhältnisse sind überall verschieden. Alle Unglücksfälle müssen uns anspornen, den Kampf gegen die Widerwärtigkeiten aufzunehmen, um sie zu überwinden. —er.

Die „verjüngte“ Kammer. Während der Pfingstfeiertage haben sich die neugewählten 618 Deputierten der neuen Kammer zum erstenmal im Palais Bourbon versammelt. Es wurden freilich nur technische Angelegenheiten geregelt; die neuen Deputierten gaben im Büro der Kammer ihre Personalien. Dabei wurde festgestellt, daß das Durchschnittsalter der neuen Deputierten 45 Jahre beträgt, während das Durchschnittsalter der vorhergehenden Kammer 52 Jahre betrug. Viele Pariser finden, daß die neue Kammer zwar jünger sei als die alte, aber noch keinesfalls jung genug, um wirklich eine „junge“ Kammer genannt zu werden.

Attentat auf eine Brücke. Die Eisenbahnbrücke zwischen Hainz und Ybba wurde durch Explosivstoffe beschädigt. Dadurch wurde der regelmäßige Verkehr in diesem Teile Palästinas in Frage gestellt.

Erholungsfürsorge in der CSSR. (Z.) Die „Leningradskaja Pravda“ vom 16. Mai berichtet, daß mit dem Monat Mai alle 457 Erholungsheime und 178 Sanatorien, die unter der Leitung der staatlichen, Partei- und Gewerkschaftsorganisationen stehen, ihre Tätigkeit in Angriff genommen haben. Die Gewerkschaften haben für die Beschäftigung der Erholungsheime und Sanatorien 100 Millionen Rubel vorgezehen, das ist zweimal so viel als im Vorjahr. Im Sozialfürsorge-Budget sind für diesen Zweck 546 Millionen Rubel eingelegt. Auf Kosten des Sozialfürsorge-Budgets werden 1.700.000 Menschen in Erholungsheimen, 200.000 in Sanatorien geschickt werden und circa zwei Millionen werden in der Form des Ausgangstages auf Kosten des Sozialfürsorge-Budgets Erholung genießen. In diesen Ziffern sind nicht die ungeheueren Mittel enthalten, die die Unternehmungen und Wirtschaftsorganisationen für die Erholungsfürsorge widmen.

Der A. D. O. B. ist nicht tot! Auf der Pfingst-Jahrestagung der Britischen Maschinenbauergewerkschaft teilte Präsident J. C. Little unter gespannter Aufmerksamkeit und von stürmischem Beifall gefolgt, die Tatsache mit, daß eine Vertretungskörperschaft der deutschen Gewerkschaften eingesetzt worden ist, um den Kampf zur Ueberwindung des Nazifaschismus zu organisieren und zu leiten. Ihr erstes Ziel ist die Freilassung der eingekerkerten Gewerkschaftler. Der Redner erklärte, daß er keinerlei Einzelheiten enthüllen könne, aber von dieser Körperschaft erfahren habe, wie schlecht die Zustände in Deutschland sind. Viele Textiler haben jetzt nur noch acht Stunden in der Woche Arbeit. Die Autoindustrie, mit Ausnahme der Heereslieferungen, ist in elender Situation sowohl durch Rohstoffmangel wie durch die ständig gesunkene Kaufkraft. Außer dem Lohnabbau um 30 Prozent müssen 10 Prozent zur Erhaltung der Arbeitslosen herangezogen werden. Dazu Steuern und Kurzarbeit — wer arbeitet verdient nur noch ganz wenig mehr als die Arbeitslosen an erheblich geminderter Unterstützung erhalten.



André Maria Ampères 100. Todestag

Vor 100 Jahren, am 10. Juni 1836, starb in Marseille der berühmte französische Physiker und Mathematiker André Marie Ampère. Ihm dankt die Menschheit eine neue grundlegende Lehre des Magnetismus, die die magnetischen Vorgänge auf Elektrizität zurückführt. Ferner entdeckte er die elektrodynamischen Erscheinungen. Nach ihm ist die elektrische Maßeinheit Ampère benannt. Dieses zeitgenössische Gemälde zeigt Ampère in seinen jüngeren Jahren.

Die Protestbewegung wider die Verschlechterung des Lebensstandards gewinnt in den Betrieben an Bestimmtheit und Energie. Die deutschen Arbeiter, schloß der Präsident, haben jetzt kein geistliches Mittel, ihre Meinung zu äußern. Langsam aber sicher finden sie selbst Wege und Methoden, ihren Willen nach Wiederherstellung der Demokratie zu festigen, zu äußern und schließlich auch durchzusetzen.

Opfer der Wissenschaft. (nb.) In Paris ist soeben die Herzogin von Brancas gestorben. Sie kam als junges Mädchen aus ihrer Heimat Rumänien nach Paris, um Medizin zu studieren. (Damals hieß sie noch Kathilde Grünspan.) Die Kenntnis des Radiums und die Kinetikologie fanden noch in den Anfangsstadien. Frau von Brancas hat an die dreißig Jahre mit Radium experimentiert und unter anderem eine Methode für Elektrothermie erfunden, die noch ihr genannt ist. Im November 1935, als ihre durch den Einfluß der X-Strahlen hervorgerufene Krankheit kritisch wurde, mußte sie ihre Arbeit aufgeben. Sie konnte seither das Bett nicht mehr verlassen.

236.587 Stachanowzen in Leningrad. (f) Die „Leningradskaja Pravda“ vom 18. Mai berichtet, daß die Zahl der Stachanow-Arbeiter in Leningrad zum 1. Mai 1936 auf 236.587 angewachsen ist. Innerhalb von fünf Monaten — am 1. Dezember des Vorjahres gab es 88.838 Stachanowzen — sind 147.749 Arbeiter hinzugekommen, die nach der Stachanow-Methode arbeiten.

Kampf dem Tabak. (nb.) Das Dorf Birkenhead in England hat die drakonische Bestimmung erlassen, daß Tabakspfeifen nur zwanzig Minuten lang täglich rauchen dürfen, und zwar nur zwischen halb sieben und halb neun Uhr abends. Zu jeder anderen Zeit sei das Rauchen als „schädlicher Lärm“, unvernünftig, unnötig und der öffentlichen Gesundheit abträglich.

Entführung. Auf Einbreiten der Brüner Postdirektion wurde in Marburg ein 16-jähriges Mädchen aus Brinn angehalten, das am 2. Juni von dem jugoslawischen Studenten Praha Streguric entführt worden war. Das Mädchen hatte seine Eltern telephonisch angerufen und sie gebeten, nach Marburg zu kommen, um ihre Einwilligung zu der Heirat der beiden jungen Leute zu geben. Die Eltern versprochen, zu kommen und liehen das Mädchen anhalten. Gegen Streguric wurde die Strafangelege erstattet.

Better bleibt schlecht. Fabrikschließendes Weiter Samstag: Vorwiegend bewölkt, regnerisch, etwas wärmer, besonders aber in Böhmen. Wetterausichten für Sonntag: Andauer des Unbefriedigenden und kalten Wetters.

Mord bei Gablonz?

Gablonz. Bei Gablonz wurde von Filzsuchern in einem Walde die Leiche einer 56-jährigen gut gekleideten Frau gefunden, die mit dem Gesicht auf dem Boden lag. Der Frau waren einige *W e i d e n r u t e n u n d e n H a l s g e s c h l u n g e n*, die von einem wenige Meter von der Fundstelle entfernt stehenden Baum abgerissen waren. Bis her konnte noch nicht festgestellt werden, ob es sich um einen Mord oder Selbstmord handelt. Die Frau war, wie bisher festgestellt wurde, in einem *S a n a t o r i u m* in der Umgebung von Gablonz zur Kur. Es handelt sich um die 56-jährige Agnes *F r a n z* aus Dohenebe.

Eisenbahnkatastrophe in Oesterreich

Wien. Gestern abends ereignete der aus Frankreich und der Schweiz kommende D. Zug N. 122 in der Nähe von *E n n s*. Die Lokomotive, der Dienstwagen, der Postwagen und drei Personenwagen wurden umgestürzt. Bis her werden zwei Tote, sechs Schwerverletzte und eine große Anzahl Leichtverletzte gemeldet.

in jedes Bad
Fluorin
VON FUCHS KASSEL
NACHMACHERBADEN

Felsenstadt WEKELSDORF
Sommerfrische, Luftkurort,
modernes Luft- und Sonnenbad.
Das alljährliche Reiseziel tausender Naturfreunde
des In- und Auslandes. 3498

Völkerbund oder Diktatur der Großmächte?

Der Vorschlag Argentiniens
und die internationale Situation

Der Antrag auf die Einberufung einer außerordentlichen Tagung der Genfer Bundesversammlung, der am 29. Mai durch Argentinien gestellt worden ist, hat die Situation im Völkerbund und um ihn noch verschärft. Der argentinische Antrag verfolgt zunächst einen Zweck, der von der öffentlichen Meinung Europas und besonders von den kleineren europäischen Staaten nicht begrüßt werden kann. Es handelt sich darum, eine Verständigung der Großmächte über das Schicksal der Sanktionen und damit über das Schicksal des Völkerbundes selbst hinter dem Rücken der Mittel- und Kleinstaaten zu verhindern. In diesem Zusammenhang muß daran erinnert werden, daß rechtlich gesprochen, der Völkerbundrat nicht befugt ist, die Aufhebung der Sanktionen auszusprechen. Dafür sind entweder die Bundesversammlung oder die einzelnen Mitglieder des Völkerbundes kompetent. Kom verfolgt heute das Ziel, durch Sonderverhandlungen mit London und Paris die tatsächliche Anerkennung der Annexion Argentinens seitens der Großmächte zu erreichen. Dabei ist Mussolini bereit, die besonderen Interessen von Frankreich und England in Argentinien und im übrigen Ostafrika zu berücksichtigen.

Im engen Zusammenhang damit steht auch die Frage der Völkerbundsreform. Italien erstrebt über Wiederherstellung der Sinesefront, eine neue Auflage des Viererbundes, vielleicht erweitert durch Einziehung von Moskau, durch die Stellung der Großmächte im Geiste soll eine bedeutende Stärkung erfahren und es soll eine „Hierarchie der Staaten“ errichtet werden. Die kleineren Staaten würden bei einer solchen „Reform“ unter das Diktat der Großmächte gestellt werden. Während man in London und zum Teil auch in Paris bis jetzt geneigt war, die Entscheidung über die akuten Fragen, besonders über die Sanktionen, bis zum Herbst zu verschieben, drängt Rom auf eine rasche Erledigung des Sanktionsproblems und droht widrigenfalls, den Völkerbund zu verlassen und sich mit Berlin zu verständigen.

Im französischen Regierungskreis ist man über das Schicksal der Sanktionen geteilter Meinung: während die Kommissare, in Übereinstimmung mit der Stellungnahme von Moskau, auf eine Beseitigung der Sanktionen drängen, ist die sozialistische Partei sowie ein Teil der Radikalsozialisten für die Aufrechterhaltung und sogar für eine Verschärfung der Sanktionen. Die meisten im Völkerbundrat vertretenen kleineren Staaten, sind für die Beseitigung der Sanktionen. Die Türkei hat sich neuerdings gleichfalls für die Aufhebung der Sanktionen ausgesprochen, weil Mussolini mit großer Bestimmtheit erklärt hat, solange die Sanktionen bestehen, könne Italien der Neutralisierung der Dardanellen nicht bestimmen. Un-

ter diesen Umständen ist eine Vertagung des Sanktionsproblems sehr wahrscheinlich. Vielleicht wird auch der Völkerbundrat die Lösung dieses Problems der Völkerbunderversammlung, die gemäß dem argentinischen Antrag gleichfalls im Juni tagen soll, übertragen, um jede Verantwortung von sich abzuwälzen.

Auf die Möglichkeit einer Völkerbundsreform zugunsten der Großmächte macht auch bereits im Juni-Heft des „N. A. M. P.“ (tschech. Ausgabe), Emil Franzel in dem Artikel „Das Imperium Mussolinis“ aufmerksam. Er schreibt:

„Im Grunde läuft diese Reform des Bundes auf den Viermächtepakt Mussolinis vom Jahre 1933 hinaus, der, allenfalls um Rußland und Polen erweitert, als Sechsmächtepakt in Erscheinung treten würde... Wie die Dinge heute stehen, muß man mit dieser Lösung der Umwandlung des Völkerbundes in ein Gremium der Großmächte... wieder ernsthaft rechnen.“

Für die Kleinstaaten gibt es dann nur eine Möglichkeit, sich in dem Kräftepiel zur Geltung zu bringen: die Blockbildung. Neben die fünf oder sechs Großmächte könnte mindestens noch eine treten, die zu einem Donau-Europa erweiterte Kleine Entente“.

Was brachte Rossoni nach Berlin?

(AP.) Nachträglich werden über den Berliner Besuch des italienischen Ministers Rossoni, übrigens eines ehemaligen Sozialisten, der später ins faschistische Lager überging, Einzelheiten bekannt. Rossoni hat sich mit maßgebenden deutschen Kreisen auch über die Kolonialfragen unterhalten. Dabei brachte er zum Ausdruck, daß Mussolini noch immer bereit sei, den Übergang der Kolonialbesitzungen der kleinen Länder in die Hände der Großmächte zu fördern, wozu natürlich auch Deutschland gehöre. Rossoni gab zu verstehen, daß er damit die Kolonien Belgiens, Hollands und Portugals meine. Schon die Vierpartei-Politik Italiens deutete ja darauf hin, daß es dem italienischen Faschismus nicht darum zu tun ist, die Interessen der kleineren Länder denen der großen Staaten gleichzustellen. Damit werden die undemokratischen Prinzipien auch auf die Außenpolitik übertragen. Die deutschen Absichten auf den Kolonialbesitz Belgiens, Hollands und Portugals, also u. a. auf den belgischen Kongo, auf Niederländisch-Indien, Angola und Mosambik erfahren dadurch eine neue Unterstützung. Wieder zeigt sich eine gewisse deutliche italienische Zusammenarbeit, die zu leugnen unmöglich wäre, die man natürlich andererseits auch nicht übersehen soll. Denn Italien benutzt ja Deutschland nur für ganz bestimmte Zwecke, um mit dieser Drohung, daß es auch noch ein anderes Eisen im Feuer habe, einen Druck auf England auszuüben.

1936 gegenüber dem Vorjahr eine bedeutende Erhöhung erfahren. Es wurden im ersten Quartal erzeugt:

	Roh Eisen in Tonnen		
	1935	1936	
Vereinigte Staaten	4,933.000	5,984.000	
Deutschland	2,989.000	3,702.000	
England	1,583.000	1,842.000	
Frankreich	1,451.000	1,551.000	
Belgien	729.000	823.000	
Luxemburg	470.000	457.000	
Tschechoslowakei	183.000	262.700	
Rohstahl in Tonnen			
		1935	1936
Vereinigte Staaten	8,654.000	9,314.000	
Deutschland	3,826.000	4,632.000	
England	2,405.000	2,875.000	
Frankreich	1,458.000	1,675.000	
Belgien	718.000	807.000	
Luxemburg	461.000	454.000	
Tschechoslowakei	286.822	335.883	

Auch in Japan, dessen Riffen noch nicht vorliegen, ist eine weitere Erhöhung der Stahl- und Eisenerzeugung zu verzeichnen. Lediglich Luxemburg hat einen Rückgang aufzuweisen.

Kaffeevernichtung in Brasilien. Brasilien setzt, um den Preis für Kaffee nicht weiter abgleiten zu lassen, seine Kaffeevernichtungspolitik fort. Im März und April 1936 sind weitere 500.000 Sack Kaffee zerstört worden. Die Gesamtmenge des bisher von Brasilien vernichteten Kaffees beläuft sich damit auf 36,400.000 Sack.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Die Belebung des Baumarktes

In dem von der tschechoslowakischen Nationalbank herausgegebenen Monatsbericht wird auch die gegenwärtige Lage in den einzelnen Industriezweigen betrachtet. Über die Bautätigkeit wird dabei festgestellt, daß der Gesamtumfang der diesjährigen Bauarbeiten wesentlich höher sei als im Vorjahre. Es zeigte sich allerdings, daß die Belebung nicht überall gleichmäßig verlaufe. Die Belebung auf dem Baumarkte sei am stärksten in den Außenbezirken der Großstädte. In der Provinz sei besonders eine Belebung bei Kleinbauten festzustellen. Weiter bessere sich die Beschäftigung von Bauarbeitern besonders dadurch, daß zahlreiche Bauten von der öffentlichen Hand in Angriff genommen worden seien. In Prag sei die Arbeitslosigkeit in der Bauindustrie besonders stark zurückgegangen. Von der Belebung des Baumarktes hat insbesondere auch die Ziegelindustrie Vorteile. Die Erhöhung der Zementpreise hat nämlich in vielen Fällen eine Rückkehr zum Zementbau gebracht. Man schätzt die durchschnittliche Besserung im Ziegelbau gegenüber dem Vorjahre bis zu 40 Prozent, während der Saisonaufschwung in den übrigen Zweigen der Bauindustrie nur 15 Prozent beträgt.

Wachsende Welterzeugung in Stahl

Die Produktion von Rohstahl und Roheisen hat in den wichtigsten Erzeugungsländern der Welt im ersten Vierteljahr

Prager Zeitung

Kakteen im Botanischen Garten

Prager Kakteenzüchter betätigten gegenwärtig im Botanischen Garten der Karlsuniversität eine Kakteenzucht, die sich des reifen Ausdrucks der Liebhaber erfreut. Es ist alles bekannter, was der Kakteenfreund in seiner Sammlung nicht missen möchte, und in der Vielgestaltigkeit der Formen und Arten laden ihn die Besonderheiten und Partikeln, deren Reize nur der passionierte Kakteenfreund voll zu würdigen weiß. Durch ihren Blütenreichtum lenken die auf Geringem getrockneten Akuttia-Arten den Blick auf sich; die schalenigen Ähren sind mit leuchtend scharlachroten Blüten nicht bestückt. Auch verschiedene Kamilaria-Formen stehen in Blüte, besonders schön eine orangefarbene blühende Art und eine Manillaria longimamma mit schneeweißen Blüten. Interessant sind die Rontrofa-Formen verschiedener Gattungen und die eigenartigen Kammbildungen einiger Echinopsis-Arten. Durch reichliche Bewässerung fallen unter den Kamillarien die Plumosa-Formen und der von feinem weißen Seidenpapier umhüllende Pilococcus gemmatus auf. Auch ein Echinopsis, der wie von tierischen Tausendfüßlern in senkrechten Reihen überlaufen aussieht, ist besonders hübsch. Eine der schönsten Kakteenarten ist der in eine feine gelbliche Einzelblüte gebildete Echinocactus Salsbergii. In reicher Auswahl sind die seltsamen, als „blühende Steine“ bezeichneten Refractarianen und die schön geformten sogenannten „Büchelmützen“ vorhanden. Auch die formenreichen Sulfulenten sind in vielen Arten vertreten. Unter den Euphorbien fällt der rotblühende „Christusdorn“ auf, von dem die Sage erzählt, daß aus seinen schwarzen Dornenranken die Dornenkrone Christi geflochten worden sei. Interessant seien auf die seltsame Kalonchoe beharrendis aufmerksam gemacht, eine großblättrige Sulfulente, die eine Anis in Europa sein dürfte. Die Kakteen der hier aufgestellten Kakteen sind selbst vor allem Liebhaber; das sieht man den Sammlungen, vor allem denen auf der Reiterseite des Hofes an. Unter ihnen stellt auch ein armer Bediensteter eine Auswahl aus seiner Liebhaberzucht aus. eb.

Kindertag in Prag schon Sonntag, den 14. Juni 1936. Wie alljährlich findet die Veranstaltung auf dem D. T. Turnplatz am Popelkaer Platz (beim Strahov-Kloster). Der Aus hat die Teilnahme seiner Kinderabteilungen zugesagt. Rote Halten und Rins-Rinder werden ein Zeltlager aufbauen. Wir laden alle Bruderorganisationen zur Teilnahme ein. Halte! Euch diesen Sonntag für den Kindertag frei!

Harbe statt Kaffee getrunken. Der 45jährige Architekt Adalbert Ruc aus Vlenov wurde gestern in bewachtetem Zustand ins Smichover Sanatorium gebracht. Er hatte, als er in seiner Werkstätte eine Tasse schwarzen Kaffee trinken wollte, irrtümlich eines von den dort herumstehenden Harböpschen erwischt, das giftige Harbe enthielt. Ruc's Zustand ist ernst; er ist aus seiner Ohnmacht noch nicht erwacht.

Arbeiter überfahren. In der Nacht auf gestern fiel in der Ghibnergasse das Auto des Ingenieurs Georg Kuda aus Prag XII, den 45jährigen, wohnungs- und beschäftigungslosen Arbeiter Josef Steponel aus Reuhrad a. d. Weitz zu Boden. Der Verletzte — er hatte eine Gehirnerschütterung und eine Rippenwunde im Gesicht erlitten — wurde auf die Klinik Schloffer gebracht.

Der Film

Der Weg zum Ruhm. Richards Tauber's neuer Film spielt in Wien und London, — und von einer Wiener Heurigenkneipe bis zum Londoner Opernhaus führt der Ruhmeweg des Tenors, den Tauber darstellt. Man kennt solche Handlungen aus all den anderen Tenorfilmen, und auch die unglückliche Liebe des Sängers zu seiner Enkedschin, die mit brechender Stimme gesungene Operarie und die Rückkehr zu dem schlichten heimischen Mädchen sind nicht neu. Die Manuskriptverfasser haben es sich wieder einmal leicht gemacht, so daß man sehr viel Dageverwehens und auch viel Simulokos in Kauf nehmen



Maureen O'Sullivan und Joel McCrea als Partner in dem amerikanischen Film „Kampf vor der Unterwelt“.

muß, um Taubers Stimme zu hören. Die auch im Tonfilm ihre Tauber entfallt. Das Programm der Gekänge ist — wie üblich — sehr gemischt; es führt von „Bien, Bien, nur du allein“ zu Schumanns „Bildung“ und dann wieder herab zu ein paar englischen Liebesliedern und Arien einer englischen Oper „Der Mond von Venedig“, die offenbar eigens für diesen Film komponiert wurden, aber besser unterblieben wäre, da selbst Tauber sie nicht genutzreich gestalten kann. Immerhin ist der Wechsel von Deutsch und Englisch noch das Abwechslungsreichste in diesem Tenorfilm gewohnter Art, in dem auch Taubers neue englische Gattin, Diana Napier und der frühere Berliner Komiker Paul Gracch mitwirken. — eib —

Kunst und Wissen

Wochenspielfest des Neuen Deutschen Theaters. Samstag halb 8: Glück und man haben, A 2. — Sonntag 6: Götterdämmerung, Reizspiele VI, D 2. — Montag 8: Ich und mein kleiner Bruder, volkstümliche Vorstellung, Abonnement aufgehoben. — Dienstag halb 8: Fidelio, Gastspiel der Wiener Staatsoper, Reizspiele VII, Abonnement aufgehoben, Mittwoch halb 8: Juristen, B. 1. 11: Tische und Deutscher (Cecilia Kerner) Nachvorstellung des Klubs tschechischer und deutscher Bühnenangehöriger. — Donnerstag halb 8: Eine Nacht in Venedig, volkstümliche Vorstellung, Abonnement aufgehoben. — Freitag halb 8: Juristen, D 1, 9: Nachtraktanten, ab dem Rührerberggarten. — Samstag halb 8: Wida, A 1. — Sonntag halb 8: Lumpacivagabundus, B 1.

Wochenspielfest der Kleinen Bühne. Samstag 8 Uhr: Eine Frau ohne Bedeutung. — Sonntag 8: Salzburg ausverkauft. — Montag 7: Spiel um die Welt. — Dienstag 8: Reichen auf der Eisbühne. — Mittwoch 8 1/2: Salzburg ausverkauft. — Donnerstag 8: Eine Frau ohne Bedeutung. — Freitag 8 1/2: Salzburg ausverkauft. — Samstag halb 8: Das große ABC, Eröffnungsführung. — Sonntag 8: Das große ABC.

Sport-Spiel-Körperpflege

Leichtathletischer Wettkampf Atus 5. Kreis gegen DTJ Prag

Ausführung
Der leichtathletische Wettkampf des 5. Atus-Kreises gegen DTJ Prag findet endgültig am 21. Juni 1936 in Prag statt.
Zu den folgenden Wettkampfdistanzen sind folgende Teilnehmer: 100, 200, 400, 1500, 3000 Meter, Speerwerfen, Diskuswerfen, Kugelhohen, Weisprung, Hochsprung, Stabhochsprung, 4x100 Meter, 10x100 Meter, Olympische Stafette.

Die Beteiligung in der Kreismannschaft steht allen Sportlern des 5. Kreises offen. Die Bewerber haben ihre Leistungen in jenen Disziplinen, in denen sie starten wollen, bis spätestens 15. Juni an das Kreissekretariat, Kuffig, Bahndofplatz 1, zu melden. Die Auslese bzw. Kontrolle der angegebenen Leistungen entscheidet bzw. überprüft der Kreis-Turn- und Sportausschuß.

Angenommen werden nur solche Sportler, welche nachweisen können, daß sie am Bezirksturnfest die allgemeinen Freiübungen mitgeturnt haben und welche am 3. Bundesturnfest zum Wettkampf starten. Arbeiter-Turn- und Sportverband, 5. Kreis.

Vereinsnachrichten

II. Sonntag, Wanderung, 8 Uhr Endstation der Rinder (Hubsch).
Atus Prag: Sonntag - Wanderung ins Rudolfa, Treffpunkt um 8 Uhr in Hubsch.

Ordnungsgruppe Prag: Treffpunkt Samstag, um 8 Uhr am Smichover Bahnhof, Fahrt nach Vlenov, Wanderung zur Hütte, führt Freitag, Sonntag Wanderung von der Hütte aus in die Umgebung.

Urania-Kino, Klimentská 4.

Vetter aus Dingsda

Aussiger Handelsakademie.

Akademie: Aufnahmsprüfungen 30. Juni, 1. September, 1/29 Uhr früh.
Zweiklassige Handelsschule für Anaben:
Dreiklassige Handelsschule für Mädchen:
Aufnahmsprüfungen 30. Juni, 1. September, vormittags 1/10 Uhr.
Abiturientenkurs für Naturwissenschaften bis 1. September.
Weitere Auskünfte erteilt die **Direktion.**

Bezugsbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 16.—, vierteljährig Kč 48.—, halbjährig Kč 96.—, ganzjährig Kč 192.—. — Inserate werden laut Tarifblatt berechnet. Bei freien Einschaltungen Preisnachlaß. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einzahlung der Retourmarken. — Die Zeitungsfabrikation wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.800/VII/1936 bewilligt. — Druckerei: „Lobos“, Druck-, Verlags- und Zeitungs-A.G., Prag.

Die Staatsverteidigungs- anleihe

verbürgt uns Sicherheit und Frieden
und beschafft den Arbeitslosen Arbeit

Zeichnungskurs 97—Kč • Schuldverschreibungen zu 3% oder 4½%

Die Staatsverteidigungsanleihe wird in Stücken zu 500, 1.000, 5.000, 10.000 und 50.000 Kč, lautend auf den Überbringer, ausgegeben.

Die K u p o n s sind am 15. April und am 15. Oktober, der erste Kupon am 15. Oktober 1936, fällig.

Die Anleihe wird in den Jahren 1938 bis 1987 durch Verlosung amortisiert; der Finanzminister ist ermächtigt, die Amortisierung zu steigern, und zwar durch freie Käufe vom Markte.

Die Anleihe ist für die Anlage von Waisengeldern geeignet.

Die Zinsen der Schuldverschreibungen zu 3% und 4½% sind von der Rentensteuer und von der Kuponsteuer befreit und unterliegen nicht dem 10%igen Abzug aus dem Jahre 1935.

Die Zinsen der 3%igen Schuldverschreibungen sind von der Einkommensteuer befreit und brauchen bei dem Bekenntnis zu dieser Steuer nicht angegeben werden.

Die Zeichner der 3%igen Anleihe erlangen **eine außerordentliche Steueramnestie**. Den Steuerzahlern, welche gegen die Vorschreibung der direkten Steuern aus den Jahren 1927—1934 Berufung eingelegt haben, über die noch nicht entschieden wurde, welche jedoch die direkten Steuern für die erwähnten Jahre bereits bezahlt haben, wird über Ersuchen eine Gutschrift in der Höhe der von ihnen in den Berufungen geltend gemachten Forderung, höchstens aber in dem Betrag von 25% der Steuervorschreibungen, gegen die Rekurs erhoben wurde, unter der Bedingung gewährt, daß sie auf die 3%ige Staatsverteidigungsanleihe einen Betrag wenigstens in der Höhe der ihnen gewährten Gutschrift zeichnen.

Zeichnungsfrist

vom 8. Juni bis 11. Juli 1936

Die Zeichnungen können bei folgenden Instituten und deren Filialen erfolgen:

Agrární banka Československá; Anglo-čechoslovakiske und Prager Kreditbank; Banka československých legií; Bank für Handel und Industrie, vormals Länderbank; Česká banka; Böhmisches Unionbank; Böhmisches Eskomptebank und Kreditanstalt; Česká průmyslová banka; Deutsche Agrar- und Industriebank; Hypoteční banka Česká; Městská spořitelna pražská; Moravská banka; Postsparkasse; Slovenská banka; Ústřední banka českých spořitelien; Všeobecná družstevní banka; Zemská banka; Živnostenská banka und zwar direkt oder durch Vermittlung der lokalen Geldinstitute

Ausführliche Prospekte bei allen genannten Zeichnungsstellen und deren Filialen

Bedroht ist nicht, wer vorbereitet ist!